

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 245 (1972)

Artikel: Der Kaugummitrick

Autor: Walter, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

G. WALTER

Der Kaugummitrick

pan. Harry McLean liess sich bereits seit einer halben Stunde eine Reihe entzückender Brillanten vorlegen. Aber bei den einen gefiel ihm der Schliff nicht, die anderen waren zu klein, grössere zu teuer – kurz, er war kein Kunde nach dem Geschmack des Juweliers Henry Goadmann. Schliesslich hat man – ist man erst einmal zwanzig Jahre Juwelier in der 5th Avenue in New York – einige Erfahrung mit Kunden, und Goadmanns erster Verkäufer hielt recht unauffällig, aber ständig, seinen Fuss auf den Alarmknopf gesetzt, von dem eine direkte Leitung zur nächsten Polizeistation führte. Genau anderthalb Minuten brauchten die Cops bis hierher.

Eben schob Harry McLean die Kassette, die Goadmanns schönste enthielt, wieder zurück. Schob einen neuen Kaugummi in den Mund und sagte: «Passt mir alles nicht, was Sie hier haben. Die Dinger besitzen zuwenig Feuer...» Sehr beherrscht hob Mister Henry Goadmann hinter der Theke das rechte Bein. Der erste Verkäufer starnte wie fasziniert darauf – und trat dann mit vollem Gewicht auf den Alarmknopf. Vorsichtshalber fingerte er auch nach seinem Revolver, der griffbereit lag – aber der zweifelhafte Kunde machte keine verdächtige Bewegung. Warum hatte Goadmann überhaupt das Zeichen gegeben?

Da heulte schon draussen die Sirene des Polizeiwagens. Vier Mann, bis an die Zähne bewaffnet, stürzten durch die Türe, vor der sich sofort ein Menschenauflauf bildete. «Nanu?» entfuhr es dem einen Polizisten beim Anblick des friedlichen Bildes, «Fehlalarm, Mister Goadmann?»

Dieser aber verlor jetzt seine Ruhe, die er so mühsam bewahrt hatte. «Zum Teufel werde ich Fehlalarm geben! Zwei meiner schönsten Steine hat mir dieser Herr hier vor meinen Augen aus dieser Kassette gestohlen. Wenn Sie ihn durchsuchen, werden Sie sie wahrscheinlich irgendwo finden.»

Harry McLean aber war ganz beleidigte Unschuld. «Das ist nicht nur ein Irrtum», erklärte er empört, «das ist eine Verleumdung!» Aber aller Protest nützte nichts. Er wurde ins Polizei-Haupt-

quartier gebracht. Wobei man ihn vorsichtshalber fesselte, damit er sich der Steine unterwegs nicht entledigen konnte. Eine erste Visitation hatte nichts zutage gebracht.

«Wahrscheinlich hat er sie geschluckt!» zappelte Mister Goadmann. «Eben als ich den Verlust bemerkte, steckte er einen Kaugummi in den Mund.»

Die Polizeibeamten grinsten. «Den Trick kennen wir!» sagte einer von ihnen. «Schätze, dass uns die Röntgenstrahlen rasch Bescheid geben, wohin die beiden netten Dingerchen verschwunden sind.»

Aber McLean blieb ungerührt. Er blieb es auch, als ihn im Polizei-Hauptquartier Captain Roscoe vom Juwelen-Dezernat als alten Bekannten begrüsste. «Hat bei Goadmann vermutlich zwei Diamanten geschluckt!» meldete der begleitende Polizist.

«Harry», sagte Captain Roscoe vorwurfsvoll, «wie kann man es bloss so plump anfangen. Du benimmst dich ja wie ein Anfänger!»

«Es ist schlimm, Captain!» murmelte McLean. «Will man endlich einmal ein ehrlicher Mensch werden und seiner Braut ein kleines Geschenk machen – prompt bringt so ein betrügerischer Juwelier zwei Steine auf die Seite, um mit der Versicherung ein Geschäft zu machen. Und selber ist man natürlich der Dumme!»

«Also ganz unschuldig?»

«In diesem Fall ja.»

Im Adamskostüm trat McLean vor den Röntgenschirm, während geprüfte Hände keine Falte seiner Kleidung ungeprüft liessen. Captain Roscoe stand daneben, als die Röntgenstrahlen Harry McLeans Inneres durchforschten. Doch der Mann von der wissenschaftlichen Abteilung schüttelte den Kopf. Richtete den Schirm tiefer. Dann brummte er: «Nichts zu sehen, Captain. In sich hat er die Dinger bestimmt nicht!» Auch die Untersuchung der Kleider verlief negativ.

«Ich habe es Ihnen ja gleich gesagt!» triumphierte Harry McLean, «aber unsereinen glaubt die Polizei ja kein Wort.»

«Schön, Harry», sagte Captain Roscoe. «Diesmal bist du wirklich unschuldig. Aber – wo sind die beiden Steine bloss hingekommen?»

«Da fragen Sie mich?»

«Wäre doch am nahe-
liegendsten. Was machst
du jetzt?»

Harry verzog sein Ge-
sicht. «Werde diesem Gau-
ner, diesem Goadmann gründlich Bescheid sagen.
Dazu hat ein ehrlicher Mensch doch das Recht?»

«Klar, hat er!» bestätigte Captain Roscoe nachdenklich. «Wiedersehen, Harry!»

«Wiedersehen, Captain!»

«Er will zu Goadmann», sagte Sekunden später Captain Roscoe zu einem seiner Beamten. «Bleiben Sie ihm auf den Fersen. Und sehen Sie zu, was er macht. Aber passen Sie ganz genau auf. Ich fress' einen Besen, wenn er die beiden Steine nicht an sich gebracht hat. Möchte bloss wissen», aber das knurrte er mehr zu sich selbst, «wo er sie versteckt hat.»

Harry McLean rannte schnurstracks zu Henry Goadmann. Der war von dem bevorstehenden Besuch schon telephonisch unterrichtet. Und er wäre kein Geschäftsmann gewesen – hätte er sich nicht entschuldigt. Hinter McLean hatte ein anderer Herr unauffällig das Geschäft betreten. McLean aber lehnte sich über den Ladentisch: «Das eine», brüllte er, «das will ich Ihnen sagen, unschuldige Leute verdächtigen, das kann jeder. Unsereiner hat sowieso mit der Polizei ständig seine Scherereien, aber ausgerechnet dann angezeigt zu werden, wenn man einmal ein ehrliches Geschäft machen will, das geht über die Hutschur! So – und jetzt gehe ich!»

Als sich Harry McLean umdrehte, stand hinter ihm ein Herr. «Wir gehen am besten miteinan-
der» sagte dieser Herr. Und als Harry eine rasche Bewegung machte: «Nein, lass nur. Den Trick kennen wir jetzt.» Und mit einem raschen Griff öffnete er Harrys geballte Hand. Darin befand sich ein – Kaugummi. Im Kaugummi aber – die



Neue Fischtreppe in der Vedeggio im Tessin
Die Forellen können so in 40-cm-Sprüngen eine Höhendifferenz von fast fünf Metern überwinden.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

beiden Diamanten, die Henry Goadmann vermisst hatte.

«Sie sind es –» schnappte dieser. «Aber woher kommen sie denn plötzlich?»

«Er klebte sie einfach unter Ihren Ladentisch. Mit dem alten Kaugummi, den er herausnahm, als er eine neue Portion in den Mund steckte. Wollte sie jetzt abholen. Wir hätten stundenlang suchen können, und dabei waren die Diamanten nach wie vor in Ihrem Geschäft, Mister Goadmann.»

«Schön», resignierte McLean, «gehen wir...» Und sie gingen.

Der Kaugummitrick aber ist seither nicht wieder versucht worden.

Tante Thea hat die Heilanstalt besichtigt. Beim Abschied blickt sie auf die Anstaltsuhr und fragt den Wärter: «Geht sie richtig?»

«Nein», brummt der, «sonst wäre sie ja nicht hier!» (ici)